

Das „holde Kind im lockigen Haar“, das liebevoll aus der Krippe lächelt und deshalb in seinen Bann zieht, zu bewundern, ist nicht alles. Jesus ist auch der Herr, der Ansprüche stellt, der einen Weg vorgezeichnet hat und der unsere klare Entscheidung dafür oder dagegen haben möchte. Wer sich für diesen Weg entscheidet, durch den kann Gott handeln.

Von Stephanus heißt es, er war erfüllt von Gottes Heiligem Geist. Durch diesen Geist konnte er denken und handeln wie Jesus: auf Gewalt verzichten, zur Versöhnung ermutigen, für seine Verfolger und Feinde zu beten. Dieser Geist schenkte ihm Vertrauen in Gottes Pläne und nahm ihm die Angst vor dem Tod.

„Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“ – bittet Jesus am Kreuz. „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“ – spricht Stephans am Boden liegend und beworfen mit Steinen. Wer solches sprechen kann ist ein großer Mensch, wer in der Stunde des Todes versöhnlich auf sein Leben und die Menschen darin schauen und auch vergeben kann, ist ein großer Mensch geworden. Vergeben können ist weit mehr als ein „Reden wir nicht mehr darüber“. Vergeben können ist die tiefe Sehnsucht, dass gerade auch diejenigen letztlich das Heil erlangen und nicht von Gott getrennt werden, die einem feindlich gesinnt sind und mitunter verantwortlich sind fürs Leid und den Tod.

Vergeben können ist nicht erst ein Wert am Totenbett. Vergeben können ist eine das Leben fördernde und vor allem entkrampfende und Lebensfreude schenkende Haltung. Vergeben können ist ein Wert für unser Leben, den wir jeden Tag aufs Neue erringen müssen. Durchs Vergeben können lassen wir den anderen Men-

schen spüren, dass wir seine ihm von Gott geschenkte Einmaligkeit erkennen. Und nicht zuletzt erfahren wir durch Vergeben können auch ein „Herberge schenken“. Die Erfahrung, böse Gedanken und Hass und Abneigung nicht nur auf die Seite zu schieben, sondern wirklich abschütteln zu können, schenkt Herberge auf dem Lebensweg.

Mögen sich jene, denen vergeben wird, mitunter gestärkt sehen und als Sieger fühlen. Doch das Wissen, in den Schuhen eines Jesus Christus und eines Stephanus und eines Carl Lamperts und eines Maximilian Kolbes und einer Edith Stein zu gehen schenkt Herberge im Leid und im Tod, weil wir wissen, in Gott geborgen zu sein. Nehmen wir uns doch nicht selbst diese Chance aus verletzter Eitelkeit oder falschem Stolz. Schauen wir auf das Kind in der Krippe und lassen wir



uns von diesem Kind anschauen. Es wird uns nämlich stärken. Es gibt uns Herberge, also Kraft und neuen Mut, damit wir nicht erst am Totenbett vergeben können, wenn überhaupt. Schauen wir auf das Kind in der Krippe oder in den Armen der Flüchtlingsfrau, damit wir uns selbst und allen Menschen das Heil wünschen in Gott geborgen zu sein. Es schenkt uns die Reife, in die vielleicht zu groß erscheinenden Schuhe von Jesus Christus, des Stephanus und vieler anderer Frauen und Männer zu schlüpfen.